

Ihr seid hinzugekommen zu der Gemeinde der Erstgeborenen

Hebräer 12,23

Der Hohepriester Christus kommt nicht zum Berg Sinai, zum Berg des Gesetzes, sondern zum Berg Zion, dem Berg des Evangeliums.

Wir sind vor Grundlegung der Zeitalter erwählt, zum Leib Christi zu gehören, in der Stellung der Sohnschaft zu der Erstlingsgabe zu gehören, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben (Röm 8,23).

„Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29).

Zur Festversammlung

Wir gehören also schon zu einer Welt Gottes, die wir im Glauben schauen und noch offenbar werden sollen. Unser Bürgerrecht ist bereits im Himmel. Dort ist bereits eine Festversammlung, die Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind. (vgl. Hebr 12,23).

Zu Gott, dem Richter aller

Dieses Hinzutreten im Glauben im Gebet, in der Versammlung erfolgt immer auch unter dem Gericht der Sünde. Menschen in ihren Werken des Fleisches (In ihrer Unzucht, ihrem Götzendienst, in Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüchen, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelagen, Völlereien) haben keinen Zugang (vgl. Gal 5, 19-21).

Zu Jesus, dem Mittler

Wir treten hinzu in dem Wissen, dass wir einen Hohenpriester brauchen, der für uns eintritt, der den Bund der Gnade vermittelt. Wir stehen unter dem Blut der Besprengung. Es gibt hier keine Selbstgerechtigkeit, keine Werksgerechtigkeit. Wir sind alle Begnadete und diese Begnadigung rühmen wir vor Gott.

Gott ist ein verzehrendes Feuer

„Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entkamen, die den abwiesen, der auf Erden die göttlichen Weisungen gab: wie viel mehr wir nicht, wenn wir uns von dem abwenden, der von den Himmeln her redet! (Hebr 12, 25).

In diesem Hinhören auf das Reden Gottes vom Himmel her soll uns zu Unerschütterlichen machen, die bleiben, die ein unerschütterliches Reich empfangen.

„Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht.“ (Hebr 12, 28-29).

Unser Leben in dieser Würde

Wenn wir uns in diesem Durchblick des Glaubens in der wunderbaren Stellung der Sohnschaft vor Gott sehen, dann färbt das ab auf unser ganzes Leben.

„Die Bruderliebe bleibe. die Gastfreundschaft vergesst nicht, die Ehe sei ehrbar in allem, euer Wandel sei ohne Geldliebe, ahmt den Glauben derer nach, die euch vorangegangen sind, lasst euch nicht fortreißen durch verschiedenartige fremde Lehren.... (vgl. Hebr 13, 1-9).

Wir haben einen Altar, von dem zu essen die kein Recht haben,
die dem Zelt dienen.

Wir sollen nicht zweigeleisig gehen. Jene, die in der alttestamentlichen Ordnung des Gesetzes verblieben, konnten nicht zugleich die Frucht vom Erlösungsopfer Jesu empfangen.

Wir können auch nicht zugleich im Glauben einerseits biblisch sein und doch zugleich auch wieder etwas katholisch. Alles, was gegen das Evangelium steht schließt vom Heil in Christus aus.

Da kann auch die Zeit kommen, wo wir aus einem katholischen Lager hinausgehen müssen, um bei Christus außerhalb des Tores zu sein.

„Darum hat auch Jesus, um das Volk durch sein eigenes Blut zu heiligen, außerhalb des Tores gelitten. Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, um seine Scham zu tragen! Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13, 12-14).

Das Opfer des Lobes

In dieser Reinigung und in diesem Hingehen zur Festversammlung dürfen wir unser priesterliches Opfer des Lobes darbringen: die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Es ist kein miterlösendes Opfer wie es Katholiken bei der Messe tun, sondern ein Bekennen, dass ER alles vollbracht hat.

Unsere Dankbarkeit Gott gegenüber strömt über auf andere im Wohl tun und Mitteilen. An solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.

Füreinander eintreten

„Gehorcht und fügt euch euren Führern! Denn sie wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen;“ (Hebr 13, 17).

„Führer“ sind Glaubensgeschwister, die so im Glauben vorangehen, dass sie eine Ermutigung sind, ihrem Beispiel als einem gesunden Weg zu folgen. Auch Paulus sagt, werdet meine Nachahmer, wie ich Christi Nachahmer bin.

Für solche Vorangehende im Glauben sollen wir auch beten, wie Paulus darum bittet, damit wir einander ein Segen sein können.

Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten herausgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Hebr 13, 20-21